

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.50 Mark, durch die Post 3.70 Mark  
ausschließend Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im ent-  
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
Einkaufs-Liste eingetragen. Für an-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Halle-Zeitung“ gestattet.  
Gemäß der Schlichtung Nr. 1149,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Drohgedr. Romo Leipzig Nr. 4609.

# Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 492.

Halle, Freitag, den 19. Oktober

1917.

## Die ganze Insel Moon erobert!

### Ein russischer Panzer gesunken. — 2 Infanterieregimenter gefangen.

#### Vor dem Sturze Painlevés.

Man kann ein guter Mathematiker sein und sich doch politisch verrechnen. Painlevé hat seine Rechnung darauf aufgezogen, daß ihn die Rechte stützen würde, weil er ein Vertreter der energischen Kriegsführung, ein Propagandist des Krieges bis zum Ende sei, und daß ihn die Linke nicht angreifen würde, weil sie in ihm den Schützer der Demokratie erblickte. Er hat dabei mit einer verringerten Widerstandskraft des Vierbundblocks gerechnet, die durch militärische Erfolge der Alliierten die Stellung seiner Regierung festigen würde.

Die Rechnung stimmte nicht. Schon daß sich von Anfang an die Sozialisten gegen ihn stellten, machte seine Voraussetzungen unsicher. Es war auch vorzuziehen, daß nun auch ein großer Teil der Sozialradikalen nicht mit ihm gehen würde, denn seine intime Verbindung mit den Royalisten der Rechten mußte Mißtrauen erwecken.

So war die Stellung des Kabinetts Painlevés von Anfang an keine feste. Dann kamen die Stände, die fast die ganze Zeit der kaum fünf Wochen dauernden Ministerpräsidentenschaft des großen Mathematikers füllten. Man hat darin einen schlaun Schachzug Painlevés sehen wollen, der die Aufmerksamkeit der Bolschewiken von den ungünstigen wirtschaftlichen Zuständen und der hoffnungslosen militärischen Lage ablenken sollte. Doch das war nicht so, denn er hat ein letztes Gebot gesprochen, nicht mehr um Gewinn und Sieg, sondern nur noch um Zeitgewinn. Denn Herrsche Simon, der in „Deuxde“ die Frage aufwirft, ob die „deutschen Bedingungsgeber“ Deutschland genützt haben, hat ganz recht, wenn er jetzt darauf antwortet: „Alle in der Stunde wiegt die Lumpen 10 Millionen auf.“

Wie schlimm muß es um eine Regierung stehen, die gesellschaftlich ermittelte Politiker, wie Amerenda, Turmel, die Männer und den früheren Minister des Innern Malon des Herrns verächtlich oder hilflos verachtend verdrängen läßt, um die Unmühsamkeit des Volkes von den Kriegsergebnissen und wirtschaftlichen Notizen abzulenken?

Wenn alle diese Männer sich bestechen ließen, wer ist dann in den Augen des französischen Volkes noch rein? Das Mißtrauen gegen die führenden Männer in Frankreich muß durch solche Ständelagerungen naturgemäß ins Ungemeine wachsen. Und das geschieht schließlich auch der Regierungsgewaltigkeit zum Nachteil.

Die Mitglieder dieser Stände aber sind wieder in den royalistisch-bourgeois-katholischen Kreisen zu suchen, gegen die sich das Mißtrauen der Linke in der Kammer von vornherein gewandt hat. Wer ist der Anführer Malon's? Der fuchelnde Royalist Daubert, der Erzherrmann einer Gruppe, die sich gegen die Republik und damit nun auch gegen Painlevé wendet, weil er bitter enttäuscht, die Militärdiktatur, die sie erstreben, nicht nur nicht gefördert, sondern durch die Zivilkommissionen bei der Marine geradezu unmöglich gemacht hat.

Painlevé hat noch zu lowieren versucht. Er fand keinen in Frankreich, der sich an Malon's, geht aber auch nicht entziehen gegen Daubert vor. So mußte er sich schließlich zwischen zwei Eithen legen.

Der Tiger Clemenceau, der alte Ministerpräsident, will mit ihm zugleich Painlevé, den Gehägen, treffen. Auch er steht gegen Painlevé im Felde und wartet die Gelegenheit ab, um ihm den Gendarmen zu versetzen.

So entstand die Atmosphäre, die zu dem letzten „Vertrauensvotum“ führte, das in Wirklichkeit Herr Painlevé deutlich genug das Mißtrauen der Kammermehrheit zeigte, da die Heine Majorität für ihn aus Dreißig durch Sechzig Stimmen für ihn aus Dreißig wurde. Diese Stimmenzahlungen sind charakteristisch. Mehr als 1% Hundert der Abgeordneten haben kein Vertrauen zu der Politik Painlevés, genau so wie die, die gegen ihn stimmten; aber sie hatten den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, ihn durch ein positives Vertrauensvotum zu befestigen. Sie warten noch. Vielleicht weil sie grundlegende Forderungen für die französische Politik fordern.

Denn wenn künftighin sich wohl auch in Frankreich nicht darüber, daß die Friedensbewegung an Stärke zunimmt und die Zeit der Revolution naht, die eine rasche und ehrenvolle Beendigung mit den Mittelmächten für die einzige Möglichkeit halten, Frankreich vor dem völligen Verbraten und vor dem französischen und wirtschaftlichen Zusammenbrüche zu bewahren.

Painlevé scheint zu fühlen, daß er der Lage nicht mehr gewachsen ist. Er hat den französischen Minister für Entschädigung berufen. Dieser hat getagt und sich mit den Ergebnissen der Abstimmung beschäftigt. Bisher ist nicht bekannt, wozu Beschlüsse er gefaßt hat. Doch — ob Herr Painlevé weiß, ob er geht und noch ein anderer nach ihm versucht, die Kriegszustände von Clemenceau zu verteidigen; die Frage dreht sich heute nicht mehr darum, der Frage kommt. Die letzte Krisis hat die Zeit, der geht oder wiederum mehr in den Vordergrund getreten. Die Frage, auf die es in Frankreich jetzt allein noch ankommt, ist die Frage des Krieges oder Friedens.

#### Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Oktober.  
Weltlicher Kriegsausplau.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Die artillerische Kampftätigkeit in Flandern erreichte gestern wieder an der Küste, sowie zwischen Hier und Lys große Stärke. Besonders heftig war das Feuer im Sout-houster Wald, bei Passchendaele und zwischen Ghelweelt und Jandvoorde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Nach regnerischem Morgen schloß von gestern mittag an die Artilleriegeschäfte nördlich von Gossens wieder zu voller Höhe an und tobte lebhaft bei gewaltigen Munitionseinlagen fast ununterbrochen. Morgens drangen bei Baugailon, abends an der ganzen Front bis Brange nach Trommelfeuer harte französische Abteilungen zu Erkundungsvorläufen vor; in brüchigen Kämpfen wurde der Feind überall zurückgeworfen. Die Nachbarschaft und das Rückgelände der Kampf-front lagen unter sehr starkem Störungsfeuer, das von uns kräftig erwidert wurde.

Im Mittel des Chemin-des-Dames griffen die Franzosen erneut unserestellungen nördlich der Mühle von Baucourt an. Sie wurden blutig abgewiesen.

Bei den anderen Fronten schrägte Regen und Nebel die Gesichtstätigkeit ein.  
Unsere Gegner verloren gestern 12 Flugzeuge, davon sechs aus einem Geschwader, aus der Nordsee und Jagdflugzeug mit beträchtlichen Güterlasten abgeworfen hatte.

#### Deutscher Kriegsausplau.

Unter dem Befehl des Generalleutnants v. Estorf er-kämpften unsere Truppen, in Booten und auf dem Stein-damm durch den Kleinen Sund übergehend, das Wehser der Insel Moon.

In schnellem Vorbringen wurden die Russen, wo sie Widerstand leisteten, überannt; bis zum Mittag war die ganze Insel in unserer Hand.

Von Norden und Süden einsetzende Landungsabteilungen der Marine und die Geschiffe unserer Schiffe trugen zum schnellen Erfolge wesentlich bei.

Zwei russische Infanterieregimenter in Stärke von 2000 Mann wurden gefangen; die Beute ist beträchtlich.

Auf Osel und Moon sind ein Divisionen und drei Bataillone in unsere Hand gefallen.

Unsere Seestreitkräfte hatten in den Gewässern von Moon mehrfach Gefechte mit feindlichen Kriegsschiffen. Das russische Vintenschiff „Slaava“ (1300 Tonnen) wurde in Brand geschossen und ist dann zwischen Moon und der Nachbarschaft Schilbau gesunken.

Land- und Marinestreitkräfte hielten die Forderung über den Verbleib der feindlichen Kräfte auf unterrichtet, mit Bombenwurf und Maschinengewehrfire griffen sie auf Land und See den Feind oftmals mit erkannter Wirkung an.

An der russischen Küste sind Nordfront und auf dem mazedonischen Kriegsausplau keine besonderen Ereignisse.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Neue große Erfolge unserer Seehelden.

Berlin, 18. Oktober. (Amthlich.) Unermüdlich, Tag und Nacht tätig, haben deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittelmeer neue große Erfolge erzielt.

13 Dampfer und 4 Segler mit über 40 000 Brutto-Registertonnen sind versenkt worden.

In besonderen wurden die Transporte nach Italien empfindlich getroffen. Ein Unterseeboot vernichtete allein vier nach italienischen Häfen bestimmte Kohlendampfer mit rund 15 000 Tonnen Kohle.

Unter den versenkten Schiffen waren die bewaffneten englischen Dampfer „Arcton“ (321 Tonnen), „Sennen“ (5639 Tonnen), „Sieremont“ (3290 Tonnen), die griechischen Dampfer „Catanio“ (1200 Tonnen), „Nicias“ (1200 Tonnen), „Constantinos Embricos“ (2611 Tonnen).

#### Japanischer Dampfer mit 3500 chinesischen Arbeitskolonnen untergegangen.

North-China-Daily-Express meldet, daß vor einigen Tagen in den Gewässern von Ceylon ein japanischer Dampfer mit 3500 Chinesen an Bord infolge Explosion aus unbekanntem Ursache untergegangen ist. Die Chinesen waren als Arbeitskolonnen für die Insel bestimmt. In Ceylon sind nun einige Lebewerke abgehandelt worden. In Shanghai ist das Gerücht verbreitet, daß der Transport von einem feindlichen Hilfskreuzer ver-jenkt worden ist.

politik. Sie muß jetzt nach Austrage kommen, zumal auch in Italien die neue Kammergruppe der Neutralisten rasch wächst und Einfluß gewinnt.

#### Die neue Kammergruppe in Italien.

Bern, 18. Oktober. Mailänder Wäutern zufolge ist die neue Kammergruppe bereits auf 85 Mitglieder angewachsen und hat gestern eine Versammlung abgehalten. Ueber die letztere wurde der Briefe ein Bericht ausgeföhrt, wonach die neuernannten erlassenen Kriegskredite auf die Kriegsländern Vollmachten erlassen, für die Rechte des Parlaments erreicht und den Beschluß verfaßt, für die Dauer des Krieges nur kurze Budgets als Provisionen zu gewähren. Schließlich will die Kammergruppe eine parlamentarische Kontrollkommission für die Lebensmittellieferung fordern und wird der im Parlamente vorgeschlagenen Untersuchung der Finanzierung der Zeitungen beipflichten.

#### Reichskanzler und Mehrheitspartei.

Eine Meldung, wonach der Zentrumsalgebundene Trimborn von seiner Fraktion den Austritt habe, den Reichskanzler Dr. Michaelis zu belüsten und ihm das Mißtrauen der Fraktion zum Ausdruck zu bringen, ist, wie die „Berliner“ erklärt, falsch.

Auch von nationalliberaler Seite wird die Meldung, der Vorsitzende der nationalliberalen Reichstagsfraktion sei beauftragt worden, zum Kanzler zu gehen und diesem das Mißtrauen seiner Partei auszusprechen, als falsch bezeichnet.

Betrifft werden haben die Formen, in denen nach veränderten Verhältnissen das Zentrum und die Nationalliberalen dem Reichskanzler ihr Mißtrauen bezeugen. Und der Tatsache selbst dürfte nicht zu zweifeln sein. Die Sozialdemokratie hat ihre Haltung zu Herrn Dr. Michaelis vernehmlich bekundet, für die Freikämmer hat der Reichstagsalgebundene v. Bauer dem Reichskanzler die Absage seiner Partei überbracht.

Die nationalliberalen „Berl. Wör.“ (3g.) schreibt in ihrer heutigen Nummer:

„Wir halten es für zweifelhaft, ob es heute noch politisch denkbar sei, in unserem Vaterlande gibt die der Ansicht sein könnten, daß der mit Herrn Dr. Michaelis gemachte Versuch noch zu irgend einer Aussicht auf Gelingen berechtigt. Wir glauben vielmehr, daß in allen Kreisen und Parteien die Ueberzeugung allgemein ist, daß keine Kameralchaft zur Unmöglichkeit geworden ist. Wir nehmen hierbei aus diejenigen Politiker nicht aus, die sich nicht bemühen, sich schuldig vor Herrn Dr. Michaelis zu stellen, denn wir haben nicht finden können, daß sie zur Begründung ihrer Haltung irgendwelche heroor-ratende Leistungen des gegenwärtigen Reichskanzlers bezeugen, sondern es hat den Anschein, als ob man mehr aus Oppositionsgeist zur Verteidigung des Angegriffenen beredete.“

Das ist bezeichnend für die Auffassung bei einem großen Teile der Nationalliberalen.

#### Die Erfolge im Rigaischen Meerbusen.

„B. Die Zahl der Gefangenen, die auf der Insel Osel gemacht worden sind, hat sich auf 10 000 Köpfe erhöht. Nur ein kleiner Teil der russischen Besatzung ist nach der Insel Moon entkommen. Diese verhältnismäßig hohe Zahl von Gefangenen zeigt, daß die deutschen Truppen es bei der Landung mit ansehnlichen feindlichen Kräften zu tun gehabt hatten. Dadurch wächst die Bedeutung aber auch die Wichtigkeit des glücklich durchgeführten Unternehmens. Der Versuch, die Insel Osel zu erobern, wird dem Gegner bei der Einnahme eines Erlasses besonders empfindlich sein. Auch unsere Seestreitkräfte können auf erneute russische Erfolge zurückblicken, da sie nach glücklichem Besetzen russische Flottenstützen zurückverloren. Sie haben ihre Tätigkeit auch auf die Küste von Kurland ausgedehnt, und die dort befindlichen Küstenbatterien erfolgreich beschoßen und niedergelapmt. Damit tritt die Bedrohung der russischen Nordküste auf dem Lande deutlich in die Erscheinung und zeigt, welche große Bedeutung die deutsche Stellung auf Osel und die Tätigkeit der Flotten-teile im Rigaischen Meerbusen für die weitere Entwicklung der Operationen haben kann.“

Die Mitteilung, daß ein Teil der russischen Flottenflotte in den Meerbusen niedergelapmt und die im Abendbericht erwähnte Einnahme der Insel Moon letzter die Annahme, daß die russischen Seestreitkräfte in eine sehr schwierige Lage geraten sind. Sie dürfte ihnen schwer werden, den Ausweg zu finden. Die beengenden Kartenblätter geben eine Uebersicht über den Schachplan der Rämpfe.

Bericht des Admiralitätsabts der russischen Marine vom 17. Oktober. Unter Benutzung des klaren und ruhigen Wetters unternahm der Feind zahlreiche Luftausflüge.

flige, besonders in der östlichen Gegend der Ostsee. Unsere Flieger flogen dem Gegner entgegen. Im Laufe eines Kampfes schoß unser Flieger gegen ein deutsches Flugzeug ab, das in unseren Linien niederkam. Ein Zeppelin überflog den Moonland. Im Laufe des vergangenen Tages verließen unsere Patrouillenflieger Schiffe mit feindlichen Torpedobooten. Der Gegner führt fort, seinen Erfolg auf der



Insel Osel zu entwickeln. Nachrichten zufolge, die von Einwohnern überbracht wurden, die Osel nach der Besetzung verlassen haben, ließ am 12. Oktober, dem Tage der Landung, ein feindlicher Drednought auf eine unterer Minen in der Nähe dieser Insel. Nach der Explosion wurde der Drednought auf die Küste geschleift, sein Schiffslicht unterbunden.

Das von dem russischen Admiralität erwandte Geschütz von der Beschädigung eines deutschen Großkalibers ist augenscheinlich völlig unbesätigt und dient wohl nur dem Zweck der öffentlichen Meinung in Russland irgend einen Erfolg vorzutäuschen.

### Interessante Einzelheiten zu unserer Unternehmung gegen Osel.

Worms, 18. Oktober. Zu der Unternehmung gegen Osel erfahren wir weiter:  
Die Transportflotte wurde in der Hauptflade in Hamburg und Bremerhaven zusammengestellt. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe ergibt sich, wenn man sich überlegt, daß die in Frage kommenden Schiffe seit dreizehn Jahren ohne Möglichkeit genügender Pflege angelegten hatten, daß der Befehl zur Bereitstellung der Flotte, um die Geheimhaltung zu sichern, erst in letzter Stunde gegeben werden konnte, daß Kapitäne, Offiziere und Besatzungen erst bei der Abfahrt der Dampfer zur Verfügung gestellt werden konnten, daß zu einer Armeebewegung außer der eigentlichen

Truppen und den notwendigen Geschützen der verbleibenden Kaliber ein großer Fuhrpark mit Pferden und Wagen geübt, daß man mit dem Vorhandensein von Lebensmitteln auf Osel nicht rechnen konnte, und endlich, daß die Landung an freier Küste ohne Ankerlagen erfolgen mußte.

Die aus den Erfahrungen der Chinaexpedition im Jahre 1900 heraus gewonnenen Seetransportabteilung im Reichsmarineamt hat damit den Beweis ihrer Brauchbarkeit erbracht und sich bewiesen, wie die Schiffe bereitwillig Schiffsbesatzungsformationen und wie die deutschen Privatkapitäne, denen die Ausführung übertragen wurde, dieser neuen und plötzlichen Aufgabe bereitwilligste Aufgabe in anerkannter Weise gemacht gezeigt. — Nach langem Vorbereiten durch die Minenüberbände fuhr die Transportflotte durch die schmale, feierliche Fahrinne nach der Nordküste der Insel Osel. Der Hauptteil der Flotte nahm Kurs auf die Taggabuht, während sich ein anderer Verband von Kriegsschiffen und Transportdampfern dem Solesund näherte. Von hier liefen die Torpedobootflotten und kleine Dampfer mit der Vorhut. Letzte Vorkommnisse lagen über den Meeren, die nur unbedeutlich die Schiffe der Nachhut schiffe erkennen ließen, während die Küste selbst noch völlig in Dämmer und Dunkel begraben lag. Von den Küstenforts auf Toffri, die den Sund schützen sollten, war nichts zu erkennen. Lange Fänge verlegten die geleitenden Kriegsschiffe, die durch ihr Feuer die Landung ermöglichen sollten, bei den vorbestimmten Booten durch Funkpruch nach der Lage der Batterie an. Ein einziger grauer Dunstfächer hatte die Küste verdeckt. Während die vorderen Boote sich unter tosendem Lärm dem Tapammeer näherten, blühte es plötzlich von der gegenüberliegenden Seite von Osel auf. Die Batterie Toffri hatte den Feind erkannt. Kaum eine Stunde später donnerte es auf den deutschen Schiffen auf, die für einen Augenblick in den ungleichmäßigen, rötlich gelben Rauchwolken verschwanden. Am Strande löben hohe Sand- und Wasserfontänen auf. Die erste Salve lag zu kurz, aber mitten vor den Batterien, die sich durch ihr Wundungsfeuer verrateten hatten. Bald erkannte man die Konturen der Wälle von dem dunklen Hintergrund des Waldes. Die Batterie mußte von der Transportflotte abgelassen und harte Arbeit genug, sich der Kriegsschiffe zu erwehren. Wieder löben, gleich nach den ersten Schüssen, die langen Rohre der Panzerkannonen in die Höhe, während sich wiederholten aus den Mündungen. Die zweite Salve lag im Ziel. Nur noch drei Geschosse feuerten weiter auf Toffri. Bald verstaumte das Feuer völlig. Die Batterie war niedergekämpft. Inzwischen wimmelte es an der gegenüberliegenden Küste von Panzerkorn auf den flachen Wässern von Booten, Motorbootsflotten und Dampfmaschinen, die in eiligem Hin und Her die Vorhut an Land trugen. Die auf Panzerkorst als vorhanden gemeldete Batterie sollte ein Landungsboot der Marine von der Südseite her nehmen. Wären die letzten Pfeilerabmessungen hatten das Vorhandensein dieser Batterie nicht festgestellt ergeben lassen, und würde nicht in die ersten Sekunden nach dem Auslaufen kaum überstanden. Eine ähnliche Grenzfeuerabteilung wurde verlegt und zum Teil gesungen genommen. Dann bestiegen Matrosen die Einzelflotten Panzerkorst und sicherten brüderlosartig das Cap, während die inzwischen gelandeten Armeetruppen sich eilig auf ihre Kampfplätze schlangen und sofort einwärts raddeten.

Die vor Toffri und Panzerkorst liegenden Seestreitkräfte unterzogen sich nach Beendigung der Ausschiffung der schwierigen Aufgabe, die Durchfahrt durch den minenbesetzten, flachen Solesund zu erzwingen, um den Eintritt in das Kassarwick zu erzwingen, da nur von hier aus der Insel verbindende Damm unter Feuer genommen werden

konnte. Der Meere Sund zwischen diesen beiden Inseln ist eine ganz flache Wasserstraße, die südlich des Steindammes überflutet, nördlich des Damms nur von ganz flach gelegenen Felsbergen bedeckt werden kann. Der Nordteil des Meeres Sundes ist, wie schon erwähnt, außerdem durch das häufig mit Wägen besetzten Kassarwick geschützt, dessen Ausgang in die freie See durch den schmalen und hohen Solesund führt.

Zu gleicher Zeit hatte der Hauptteil der Flotte die mitgeführten Truppen in der Taggabuht gelandet, um nach der beschleunigten Aufgabe nach Süden zu gehen, dort die schwerere Geschütze von Jerez auf der Solesküste in die Niederungskämpfe und dann in den gleichfalls minenbesetzten Rigatischen Meerbusen vorzudringen.

### Ein Gesetzentwurf über die preussischen Handelskammern.

Der Zukunftsaussicht, die der Staat nach dem Kriege, wird seine Schichten voraus. Es wäre gewiß zu viel gesagt, wenn man besapnnt malte, im Wirtschaftlichen nach dem Kriege Spielraum gewinnen können. Es wird sich zweifellos herausstellen, daß wir einer solchen gar nicht entraten können, um unserer Industrie auf den Weltmärkten den im Kriege verlorenen Boden zurückzugewinnen, geschweige um ihr darüber hinaus ein stetiges Vordringen zu ermöglichen. Dennoch wird sich selbst das freilichbedürftige Dagon des Wirtschaftsaufschwungs, der Handel, auch nach dem Kriege dauernd in eine größere unangenehme Unterordnung unter die allgemeine Staatsverpflichtung fügen müssen, wie sie nach dem Kriege für erforderlich gehalten wurde. Der Kampf ums Dasein wird nach dem Kriege noch geraume Weite für das ganze Volk hart sein und demgemäß werden sich alle Stände und Berufe zur Erparung unnötiger Reibungen und zur Vermehrung geistlicher Kraftentwendung einer ziemlich strengen allgemeinen Arbeitsordnung unterwerfen müssen.

Solchen Erfordernissen trägt die neue Novelle zum Handelskammerngesetz Rechnung. Es will die bisherige Zersplitterung und Zerstückelung des Handelskammernwesens überwinden. Seit der Entstehung des Handelskammerngesetzes im Jahre 1870 hat es nur geringfügige Aenderungen erfahren. Nach einem mißglückten Reformversuche im Jahre 1895 konnte erst im Jahre 1897 an dem alten Bau das allernotwendigste Bessernde ausgeführt werden. Zu wirtschaftlichen Umgestaltungen kam es auch da nicht. Nun soll ein Umbau von Grund aus vorgenommen werden. Zu dem bisherigen Handelskammernwesen konnte die zeitliche Eigenständigkeit der Vereine Kräfte fähigen. Es gab in Preußen 35 Handelskammern, wogegen eine Handelskammer gemein. Die Anziehung zur Bildung einer Handelskammer ging bisher immer nur einer Gruppe von Kaufleuten aus. Daher die bunte, aber unwirtschaftliche Mannigfaltigkeit und Zersplitterung des bestehenden Handelskammernwesens. Eberfeldt und Barmen hatten eine Handelskammer, trotzdem die innige Zusammengehörigkeit ihres gewerblichen Lebens das in keiner Weise hinderte. Die Handelskammer für Potsdam hatte ihren Sitz in Berlin und in unmittelbarer Nachbarschaft der Berliner Handelskammer, hätte also schon immer oberflächlich mit dieser vereinigt sein können. Künftig wird der Handelsminister allein die Befugnis haben, Handelskammern ins Leben zu rufen und ihren Wirkungsbereich abzugrenzen. Es sollen nur für größere Flächenräume Kammern belassen oder eingerichtet werden, wobei die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit der Gebiete maßgebend sein wird. Die Mündigkeit der Industrie und des Handels nach Sonderdeputationskationen erkennt die Regierung nicht als bedächtig an. Nur

### An der inländischen Küste.

(Zu unserer Vorhut in Ostsee.)  
Ein kühner Streifzug hat unsere Marineflotte und Auftragskreuzer an die Küste des inländischen Meeres bewiesen, wo sie die Vertiefungsanlagen gründlich mit Bomben beschoßten haben. Sie sind dabei in eine Gegend gekommen, die sich von der inländischen Küste in mehrfacher Hinsicht unterscheidet. Sie ist landschaftlich bei weitem nicht so interessant wie diese und ist auch bezüglich ihrer geschichtlichen Erinnerungen bedeutend ärmer. Man merkt eben, daß man jenseits der Düna immer tiefer nach Russland hinein kommt. Und doch gibt es auch hier einige Denkmäler, die uns den ganzen langen Küstenstreifen näher bringen und plastisch gestalten kann.  
Hinter der Einmündung der inländischen Ka, die sich durch seinen Reichtum an Neunaugen auszeichnet, liegt das Gut Arnstau, das durch eine ornithologische Seltenheit berühmt ist. Hier kommen nämlich schwarze Milane vor. Ein breiter Strand zieht sich weiterhin dem Meere entlang. Er ist teils mit Klippen bewachsen, teils durch nackte Dünen eingefaßt. In den Klippen und Felsen wird viel Döhrn getrieben, auch geht aus den mächtigen Wäldern im Hintergrunde viel Holz über Meer. Als Sommerfrischen und Badeorte bekannt sind die Orte Peterskapelle und Neubad. Dieses ist im Jahre 1823 von C. v. Reuters und A. v. Pilschowsky gegründet worden. In den letzten Jahrzehnten haben sich hier zahlreiche vornehmliche inländische Familien angehebelt. Doch können sich diese beiden Orte an Eleganz und Bequemlichkeit nicht mit denen des inländischen Strandes messen.  
In der Nähe liegt die kleine freundliche Landstadt Demsal, wo schon vor 650 Jahren ein Schloß bestand. Es ist heute nur noch zum Teil erhalten. Der Ort ist mit Burgenmauern und Gräben umgeben und weist eine gewerbetreibende Bevölkerung auf. Weiterhin wird hier nur in geringem Umfange betrieben, da der Boden ziemlich dürrig ist. Dagegen zeichnet sich der gleichnamige See durch großen Fischreichtum aus.  
Der landschaftlich reizvollste Teil der ganzen Küste befindet sich zwischen Demsal und Pernau. Hier treten rote Sandsteinfelsen an das Meer heran, die teilweise senkrecht abfallen, teilweise auch ins Meer vorzuspinnen und mit ihrem höchsten Kiefern, Birken und Fichtenbüschen einen überaus

materialischen Anblick gewähren. Am Hinterlande ziehen sich ununterbrochen Felsbänke hin, die zur Zeit der Flut eine sinnlose auf dem Meere stehen.

Etwas weiter östlich erhebt sich die kleine Döls ins Meer. Ihre Mündung ist von hohen Steuerrufen eingefast. Die Güter links und rechts des Flusses bilden den Fleden und hat dort Salzmünde, der aus etwa 110 Häusern und 400 Einwohnern besteht. Von hier aus geht ein ziemlich reicher Holz- und Getreide-Export nach Riga. In der Nähe von Salzmünde wurden in den letzten Jahren bedeutende vorgeschichtliche Funde gemacht. Am linken Salzflur erhebt sich außerdem ein herrlicher Burgberg. Die Salze selbst, die ein beträchtliches Geschäft hat, wird zu nützlichem Zwecke benutzt. Nur bei Hochwasser können auch gebundene Fische darauf befördert werden.

Hinter dem Gute Wd-Salis ändert das Meerufer seinen Charakter. An Stelle des Strandes und der Wälder dehnen sich jetzt Sumpflanden und Schilfbänke am Ufer entlang. Sie beherbergen eine große Zahl von Wasservögeln. In dieser Umgebung liegt der Fleden Hannahl, der wegen seiner Seegeschiffsfabrikation berühmt ist. Ferner befinden sich hier seit dem Jahre 1864 eine Seemannsschule und mehrere Meeresrezepte. Diese beschäftigen sich vornehmlich mit dem Holz- und Getreide-transport nach Riga und Pernau. Am Winter, wenn das Meer zugefroren ist, wird Frost auf Schiffen nach Pernau geführt. Hannahl zählt 2057 Einwohner. Es bildet die Grenze zwischen dem lettischen und estnischen Sprachgebiete in Inland. Während bisher das lettische Element vorherrschte, so sind es weiter östwärts die Esten. Diese eignen sich besonders für Arbeit und Technik. Ferner sind sie vorwiegend Seefahrer und besitzen einen großen Schatz an alten Volksliedern, Sagen und Geschichten.

### Die Insel Osel.

Die fastquadratische Insel Osel, einisch Kurra- oder Sorema genannt, die mitten zwischen Pernau und Wenden liegt, bildet und bildet, anderen der kleine Osel des Gouvernements Wolod bildet, ist mit 880 Kilometer Umfang, 2618 Quadratkilometer Flächenraum und 42 000 Einwohnern die größte Insel der Ostsee. Von dem zum estländischen Gouvernement gehörenden, am Eingange des Finnischen Meerbusens ihr nördlich vorgelagerten Dagö durch den Sölasund (zu deutsch Seebusend), von Woldn durch den Kleinen Sund, von Kurland durch die 38 Kilometer breite Meerenge von Demnans getrennt, bildet sie des Eingangs zur Ostsee die größte Insel. Nur wenige Buchten der reichgegliederten Küsten Osel mit ihren zahlreichen Halbinseln und Vorgebirgen sind Schiffen zugänglich; auch von den Flüssen der Insel, die sämtlich nach Norden oder Süden laufen, ist nur die die Surlache mit dem Meere verbindende Namna schiffbar. Außer neoneolithischem Wasserboden enthält Osel noch sieben größere und vierzehn kleinere Seen, während es an Wäldern weniger reich ist. Das Klima ist gelund und im Vergleich zu dem das benachbarten Festlandes sehr mild, so daß alle Kornarten, ferne

Wachs, Hanf und Wurzelschwämme gut gedeihen. Die Bevölkerung ist, abgesehen von Adel und Geistlichkeit meist von Preußen deutscher Abkunft, einigen Schweden und Russen, aus Esten zu nennet, besteht denn auch neben Viehzucht und Fischfang in der Hauptdecker Ackerbau. Eine besondere Eigentümlichkeit der Insel sind die sogenannten „Oselischen Klepper“, eine kleine, aber sehr ausdauernde Herdenrasse.  
Die Insel Osel, damals Ostia geheißen, wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts von dem Dänenkönig Waldemar II. besetzt und 1227 von den Schwedern erobert, die die Bevölkerung zum Christentum bekehrten. Im Jahre 1559 verkaufte der letzte Bischof von Osel, Johann von Wintzenhofen, die Insel an Dänemark. 1640 ließ sie an Schweden und endlich 1721 an Rußland, bei dem sie seither verbleiben ist. Die Hauptstadt von Osel, zugleich der Sitz der Kreisverwaltung, ist das ehemals besetzte, 4621 Einwohner zählende Arensburg, bis zum Kriegsausbruch der Sitz eines deutschen Bischofs. Bis zu seiner Eroberung ist Arensburg durch die dort befindliche große russische Fliegerstation besondere Bedeutung zugekommen.

### Der Maler und Poet Ludwig Fahrtenkrog.

(Zu seinem 50. Geburtstag am 20. Oktober.)  
Kunst kommt von innen — nie von außen! hat Ludwig Fahrtenkrog, der nun fünfzigjährige, einmal gesagt und dies Wort dahin erweitert: „Im Anfang aller Kunst steht der Mensch, nicht der Künstler — das ist; die reiche, überreiche, empfindsame Seele sucht nach einem Ausdruck, um die Lebenskräfte in die Schwerkraft zu tragen.“ Darin haben wir den ganzen Fahrtenkrog und seine ganze Kunstanschauung, wie sie, selbständiger und tiefer als in diesen theoretischen Sätzen, in seinen Bildern und in seinen Dramen zum Ausdruck kommt. Empfangen ist ein Künstler deutlich, so ist es Fahrtenkrog; nicht weil er ein Bismarck-Bild gemalt und maled auch die Entwürfen zum ersten Kriegefilm seinen Tribut sollte, sondern um den Ringenden, Innerlichen, Tiefenmenschen und Religiösen willen, die in seinen Werken zum Ausdruck kommt. Einer unserer modernen Gottstücker ist Fahrtenkrog; einer, der gerungen hat um die Person Christi und seine Stellung zu ihr — welcher Guther kommt an diesem Problem vorbei? —, der sie, endlich den „Mittler“ als den höchsten Menschen erkennend, immer wieder gestalten möchte, und zwar, so in „Jesus predigen“, „Arensburgs Christ“, „Christi Sündenfahrt“, die zu einem neuen menschlichen Typus gestaltet, der jetzt erst eben um dieses Modernen willen viel Anwendung fand. Neben dem Christen zum ward die germanische Mythologie und Naturbegehung befruchtend für Fahrtenkrog Kunst. Vor allem als Stoff für seine dramatischen Dichtungen, die meist im Harzer Bergtheater aufgeführt wurden und ebenfalls Fahrtenkrog als den um eine Weltanschauung Ringenden zeigen, wie wir ihn in den meisten seiner Bilder, „Der Menschheit Woge“, dem „Unbekannten Gott“ und vielen anderen, kennen und lieben.



